

Das Ried und die Malerfamilie Robert

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Ried Fächler- und Gärtnereis
Atelier von Léo Paul Robert
Oberes Ried (am Waldrand)
Unteres Ried (Zent. Nr. 7473)

Bg. Hoch oben über der Stadt Biel, wo in der Verlängerung der Schützengasse ein stiller Waldweg nach der Taubenhochschluhe hinüberführt, liegt in einer Talumde, sorgsam von den Wänden geschützt, die Riedbesitzung, welche während dreier Generationen von der Familie Robert bewohnt wurde, bis sie vor anderthalb Jahrzehnten in den Besitz der Stadt Biel übergegangen ist.

Für den Bieler war das Ried immer eine Welt für sich. Es lag der märchenhafte Zauber einer stillen und fast sonntäglichen Feierlichkeit über ihm. Hier war der Riedschöner als irgendwo am Jurafuss und mäandrierend über den sanften Wieshang bis dicht an den Stadtrand hinab.

Die Robert lebten hier oben in fast klösterlicher Abgeschlossenheit und kamen, obsonen sie durch verwandtschaftliche Beziehungen mit der Stadt verbunden waren, mit dieser kaum in Berührung. Nicht dass man sie deshalb der Weltfremdheit hätte bezichtigen können. Aber sie lebten hier oben, abgelegen von allem Lärm der Stadt, einzig dem stillen Reich ihrer Kunst, und nur ein reger Briefwechsel verband sie mit angesehenen intellektuellen Kreisen des In- und Auslandes, während gelegentliche Studienreisen und Auslandsaufenthalte ihrem Kunst-



Das Ried und die Malerfamilie Robert

schaffen neue Impulse zu verleihen berufen waren.

Das Ried war allerdings nicht die erste Wohnstätte der Robert in Biel. Beide Riedbesitzungen, die obere und die untere, standen schon lange, bevor sie in den Besitz dieser Künstlerfamilie übergingen. Anlass zur Niederlassung der Robert in Biel gab die Heirat des Aurélie Robert mit der Bielerin Julie Augustine Schneider.

In Neuenburg wurde sieben eine Ausstellung im Kunstmuseum eröffnet, welche bis in den Oktober dauert und welche Werke von vier Generationen der Robert zur Geltung bringt. Der äusserer Anlass zu dieser Veranstaltung gaben drei Gedanktage innerhalb der Familie Robert. Als solche werden angeführt der Geburtstag des Léopold Robert, der sich in diesem Jahre zum 150. Mal jährt, 50 Jahre sind ferner verlossen, seitdem die Wandbilder von Léo Paul Robert im Kunstmuseum Neuenburg angebracht wurden, bei welcher Gelegenheit ihm das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde, während sein Sohn Théophile in diesem Jahre seinen 65. Geburtstag begeht.

Zu diesen drei offiziellen Gedenktagen fügen wir Bieler noch einen vierten hinzu, sind doch in diesem Jahre gerade 100 Jahre verlossen, seitdem Aurélie Robert sich in Biel niedergelassen hat. Es war am 22. Oktober 1844, als Aurélie Robert in der Kirche zu St. Immer mit der in Corgémont lebenden Bielerin Julie Augustine Schneider, der Tochter des 1829 verstorbenen Kaufmanns David Ludwig Schneider und seiner Ehefrau Julie Prêtre von Corgémont getraut wurde.

Aurélie Robert war der Bruder und Schüler des 1833 in Venedig in der Vollkraft seiner Jahre und seines künstlerischen Wirkens verstorbenen Malers Léopold Robert. Nach dessen tragischem Ableben kehrte Aurélie, der mit seinem Bruder in Venedig das Atelier geteilt hatte, nochmals nach Italien zurück, um dann in der Heimat bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Nach seiner Verheiratung liess er sich in Biel nieder, wohnte zuerst in der Mühle auf dem Walkeplatz, um nach-

her eine Wohnung in einem Hause an der Nidaugasse zu beziehen, wo 1851 sein Sohn Léo Paul geboren wurde.

Im September 1853 kaufte Aurélie Robert, der Base seiner Frau, die untere Riedbesitzung. Dieses Landgut, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, Reithaus, Garten, Ackerland und 33 Mannwerk Reben, hatte am Ende des 18. Jahrhunderts dem Bieler Notar Heinrich Perrot gehört und war dann durch dessen Tochter in den Besitz ihres Ehemanns David Louis Beltrichard gekommen, von welchem es an dessen oben erwähnte Tochter überging, welche mit Ballmaier Herrenschmid verheiratet war.

Auf diesem schönen Landgut waren Aurélie Robert noch fast zwei volle Jahrzehnte erfolgreicher künstlerischer Arbeit beschieden. Noch lange kopierte er Bilder seines Bruders Léopold, italienische Genrebilder, dann aber wiederholte er viele seiner italienischen Kircheninterieurs aus Venedig und Mailand, um sich in seinen späteren Jahren fast ausschliesslich den Porträts zu widmen. Das von ihm angelegte Verzeichnis seiner Bilder nennt gegen ein ganzes Hundert Porträts, von denen sich noch heute eine grosse Zahl in



Philippe Robert 1851—1930

seiner Hingabe der künstlerischen Darstellung unserer heimischen Vogelwelt. Eng befreundet mit seinen Zeitgenossen Anker und Burnand, gehörte er, wie diese, der Eidgenössischen und der Gotthard-Kunst-Stiftung an. Grosse Aufträge sollten nicht ausbleiben. Ein halbes Jahrhundert ist verlossen, dass er die grossen Wandbilder für das Treppenhaus des Neuenburger Museums schuf, für deren Ausführung er im Ried ein grosses Ateliergebäude erstellt hatte. Für das Bernische Historische Museum machte er den

Bauteile auf das Jahr 1861 zurückgehen, war ursprünglich ein Reb- und Sommerhaus. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte es der Familie Perrot, von welcher es durch Heirat an die aus Courcelary stammende Familie Beltrichard und von dieser wiederum durch Verwandtschaft an Jakob Friedrich Schneider von Biel, den Sohn des Bieler Goldschmieds Abraham Schneider, überging. Die Witwe Anna Schneider-Chappuis verkaufte 1823 das obere Ried an Adolf Annelier, und von diesem erwarb Léo Paul Robert die schöne Besitzung im März 1858. Sie umfasste zwei Wohngebäude, ein Rebbaus, ein kleineres Rebbhäuschen in der Falbringen, alles umgeben von einem grossen Umschwung an Gärten, Wiesen, Baumgärten und Reben.

Léo Paul nahm an der Bestattung grosse Veränderungen vor, und verlegte auch sein Atelier vom unteren Ried, wo seine Schwesster zurückblieb, nach seiner neuen Besitzung. Als er jedoch den Auftrag erhielt, die grossen Wandbilder für das Neuenburger Museum zu malen, erbaute er sich nach seinen Plänen das schicke Ateliergebäude zwischen den zwei Riedbesitzungen, während er für den Fächler und Gärtner ein grosses Ökonomiegebäude erstellte.



Théophile Robert, geb. 1879

ler genannt wird. An allen grossen Ausstellungen stellt er als Gast aus oder wird zu Sonderausstellungen eingeladen, wie in Paris, Jena, Berlin, Dresden, Leipzig, Karlsruhe, Lüttich, Zürich, Winterthur und auch in den Ausstellungen französischer Kunst in Tokio und Osaka im Jahre 1925 ist sein Werk vertreten. Seit seiner Rückkehr in die Schweiz, wo er in St. Blasien bleibenden Wohnsitz genommen hat, widmet sich der Künstler neben dem Staffeleibild besonders der religiösen Malerei. Seine hauptsächlichsten Fresken befinden sich in den Kirchen von Luzern (St. Paul), Tavannes, Orsonens, Wünnewil, Sommentier, Ependes, Gorgier und St. Blasien. Einen eindrucksvollen Begriff von seiner Tätigkeit vermittelt die Sonderausstellung 1944 in der Galerie des Marchaux in Biel.

Sein 1881 geborener Bruder Philippe Robert kehrte nach seinen theologischen Studien zur Kunst zurück. Erst ausschliesslich Landschaftler, dann zur Figurenmalerei übergehend, arbeitete er erst im väterlichen Ried, um dann in Luibringen ein eigenes Heim zu bauen, das er mit einem Blumengarten von seltener Pracht umgab. Er hat sich mit seiner stark zum Ornamentalen hinneigenden Wandmalerei im Kinderspital Biel, im Wirtsaal des Bieler Bahnhofes, im neuen Bürgerspital in Solothurn und in den Kirchen von Chindon, Corcelles und Mötersvully verehrt. Philippe Robert ist 1930 anlässlich eines Ausfluges mit seiner Familie in der alten Aare bei Mieserfeld ertrunken.

Paul-André Robert, der 1901 geborene jüngste Sohn von Léo Paul Robert wurde vom Vater in der Kunst ausgebildet. Er war ihm bei der Ausführung der Raupensquarelle behilflich und hat sich in der Folge als Illustrator naturwissenschaftlicher Werke einen Namen gemacht. Er hat das väterliche Haus im Hingental übernommen und widmet sich heute speziell der Landschaft, dem Stillleben und dem Porträt. Wie jeder Maler der Familie Robert hat er seinen ihm persönlichen Stil, der stark den Einfluss des Vaters verrät, aber doch wiederum einen ganz persönlichen Ausdruck erkennen lässt.

Von der jüngsten Generation widmet sich bereits ein Sohn Théophils der Kunst, Francois Robert, der allerdings nicht die Malerei, sondern die Bildhauerei pflegt, in welcher er durch den Franzosen Henri Charlier eingeführt worden ist.



Aurélie Robert

Bieler Museums- und Privatbesitz befinden. Unter seinen bekanntesten Bildnissen kann genannt diejenigen des Schutzherrn Karl Neuhaus, des Arztes Dr. C. A. Boesch, des Obersten Friedrich Schwab, des Arztes Dr. Xavier Fugnet, des Musikers und Cherubini-Schülers Josef Randowald Kunz und seiner Gattin Marianne de Neuenburg sein.

Sein Sohn Léo Paul Robert, bei dem sich sein früh die künstlerische Begabung zeigte, besuchte erst die Schulen in Neuenburg, kam dann nach München, wo er erst der Schule des Moritz von Schwand verpflichtet war, um dann nach einem Italienaufenthalte in Paris als Schüler von Gérôme nachhällige Eindrücke zu empfangen. Mit 26 Jahren schuf er das Gemälde «Les Zéphires d'un beau soir», mit dem er sich nach einem Namen gemacht hatte. Er wurde der verständnisvolle Interpret der vorbesten landschaftlichen Schöpfungen der Jur- und der seeländischen Landschaft und widmete sich mit beson-



Léo Paul Robert 1851—1923

derwärt für das Fassadenmosaik und schliesslich malte er im Auftrage des Bundes die grossen Wandbilder für das Treppenhaus im alten Bundesgerichtshaus in Lausanne. Diese grossen Aufträge nicht. Unermüdet widmete er sich nach wie vor der Landschaftsmalerei, illustrierte eine Reihe belletristischer Werke, darunter die Gotthard-Ausgabe. Seine letzten Jahre führten ihn wiederum ganz in den Bann schmerzlicher Naturbetrachtung, und einer nochmaligen Darstellung unserer einheimischen Vögel in Einzelblättern folgte als Werk eines seines künstlerischen Lebenswerts eine Folge von 150 Aquarellen, welche die Raupen darstellen.

Léo Paul Robert hatte sich im östlichen Atelier erbaut. Ein Jahrzehnt nach seiner Verheiratung mit der Pfarrerstochter Berthe de Butté aus Sutz kaufte er das obere Ried, dieses Gebäude, dessen älteste



Paul André Robert, geb. 1901

Als mit den Jahren die Stadterweiterung auch auf den östlichen Rebbberg über die Stadt sich ausdehnte und die neuen Häuser wie Wachtposteln sich auf der Hügelkette der Falbringen positionierten, als dann erst die grossen Tannen am Waldrand dem rationalen Waldbewirtschaftungsplan zum Opfer fielen, hielt es Léo Paul Robert in Ried, dem er durch seine Bauten und Gartenanlagen den heutigen Charakter gegeben hatte, nicht mehr aus. Es lag zudem ganz im Zuge seines stets deutlicher sich einstellenden Bedürfnisses nach Einsamkeit, dass er sich im Jahre 1906 in stiller Weltabgeschlossenheit im Hingental in Joret ein Haus und Atelier erbaute, in welchem er, während er im Winter in St. Blasien wohnte, in seinem Sommerstübchen im Herbst 1923 gestorben, und am Fusse des Kirchturmes von Hingental ist er zur ewigen Ruhe beigesetzt worden.

Drei seiner Söhne sind Maler geworden. Der älteste, 1879 geborene Théophile, wurde vom Vater in die Anfänge der Malerei eingeführt und bildete sich dann in Paris bei Gérôme, Courtois, Prinset, La Gandara und Blanche aus. Théophile ist der bedeutendste Maler dieser Robert-Generation. Seine Kunst, die keinen ernsthaften Problemen ausgewichen ist, erfreute sich besonderer Wertschätzung in Paris, wo sein Name während seines dortigen Aufenthaltes in den Jahren 1920—30 unter denjenigen der geschätztesten Künst-